

## Abstract

Die moderne Hirnforschung – der rettende Wegweiser aus der Bildungsmisere hin zu einer neuen Lernkultur? Mit diesen und ähnlichen Hoffnungen verbinden sich die Erwartungen von Pädagogen, Eltern und Bildungspolitikern an die Experten der Wissenschaft, die den neurophysiologischen Charakter des Lernens zu klären versuchen. Während Skeptiker, die eine für die Pädagogik wertvolle Aussagekraft neurowissenschaftlicher Erkenntnisse in Frage stellen, mehr und mehr verstummen, ist ein regelrechter Boom zu erkennen, Fragen nach der individuellen Lernfähigkeit und die sie begleiteten Schwierigkeiten auf einer naturwissenschaftlichen Grundlage zu lösen. Diese mit hohen Erwartungen geknüpfte Hinwendung zur modernen Hirnforschung der für Erziehung und Bildung Verantwortlichen kommt auf internationalem Boden durch das von der OECD angestoßene Projekt „Wie funktioniert das Gehirn? Auf dem Weg zu einer neuen Lernwissenschaft“ zum Ausdruck, welches dazu auffordert, neurowissenschaftliche Erkenntnisse in die Lehr-Lern-Forschung mit aufzunehmen. Doch auch innerhalb Deutschlands stößt die moderne Hirnforschung auf der Ebene der Bildungspolitik durchaus auf positive Resonanz, indem beispielsweise vor einigen Jahren Manfred Spitzer, renommierter Hirnforscher an der Universität Ulm, zum Mitglied des baden-württembergischen Bildungsrates ernannt wurde. Auch wenn bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf eine Rezeption neurophysiologischen Wissens über das Lernen in die Erziehungswissenschaft gewartet wird, ist es der modernen Hirnforschung gelungen, Berücksichtigung in der Disziplin zu finden.

Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft blieb hingegen in der Diskussion um die Bedeutung neurowissenschaftlichen Wissens vollends unbeachtet bzw. erhob selbst nicht den Anspruch, die Frage danach zu stellen, ob jenes Wissen für das Verstehen und Lösen eigener Probleme förderlich sein könnte. Dass die kaufmännische Berufsausbildung im Zeitalter der Globalisierung neuen gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Anforderungen gegenübersteht, ist nicht zu leugnen. Ziel dieser Arbeit ist es, zu klären, ob durch die Nutzung neurowissenschaftlicher Erkenntnisse ein Beitrag zur Vermittlung kaufmännischer Professionalität unter der Berücksichtigung heutiger Rahmenbedingungen geleistet werden kann.